



Theologische Werkstatt

Das Nordreich Israel war von den Babyloniern erobert worden – und die meisten Israeliten aus ihrer Heimat verschleppt. Mit all den Kriegs- und Verlusteindrücken, die die Menschen sicher schwer belasteten, konnten die Israeliten aber umgehen, weil es das Südreich Juda, weil es Jerusalem und den Tempel noch gab.

Der Tempel galt für sie als Zeichen der Zuwendung Gottes und der Hoffnung auf eine Wiederherstellung der alten Verhältnisse durch diesen Gott. Der Tempel war ihnen ein Grund für ihre unverrückbare Hoffnung.

Wie schwer muss die Israeliten im Exil dann die Nachricht vom Fall Jerusalems, von der Zerstörung des Tempels getroffen haben (Hesekiel 33,21). Der Grund ihrer Hoffnung, die sie auch im Exil aufrecht hielt, geriet ins Wanken. Mit der Möglichkeit, über den Tempel und die Priester, über Opfer und Gottesdienst in Verbindung zu Gott zu treten, der hält, beschützt, bewahrt, schenkt und emporhebt, war für die Israeliten ihre Lebensgrundlage zerstört.

Wie können wir denn so überhaupt noch weiterleben? So wenden sie sich an Hesekiel.

Gleichzeitig wird ihnen das wieder vor Augen gerufen werden, was sie lange verdrängt hatten und nicht wahrhaben wollten. Hatte der Prophet ihnen nicht deutlich aufgezeigt, wo sie Gottes Gebote wieder und wieder gebrochen und anderen Göttern gehuldigt hatten? Hatte er ihnen nicht deutlich gesagt, dass Gott es verabscheut, wenn Arme ausgebeutet, Mitmenschen betrogen und ermordet werden? Waren sie mit ihrem gottlosen Verhalten und ihrem Unwillen etwas daran zu ändern nicht selber schuld daran, dass sie im Exil saßen und Gott so weit entfernt schien?

Wie sollen wir denn so überhaupt noch leben? Unser Leben ist am Boden, scheint zerstört – und wir merken: Es ist unsere Schuld.

In dies Situation hinein spricht Hesekiel Gottes liebende Richterworte. Worte, die den Ernst der Lage nicht beschönigen, aber die auch nicht im Regen stehen lassen, sondern einen gangbaren Weg zeigen, zwischen der vorherigen Selbstgerechtigkeit und der aktuellen Erschütterung. Einen Weg, der sogar über das scheinbare Ende hinaus weiterführt zu einem gelingenden Leben.



Fragen an die JS-Mitarbeitenden

Wie geht es uns eigentlich mit dem Leben nach den Geboten Gottes? Klar – wir haben mit und durch Jesus und den Heiligen Geist die Möglichkeit direkt mit Gott in Verbindung zu treten. Klar, wir haben die Möglichkeit, unsere Schuld bei Gott einzugestehen und Vergebung und Befreiung zu erleben.

Aber trotzdem – wie steht es mit unserer Lebensführung?

Ehrt die Art, wie ich lebe Gott? Oder tue ich bewusst auch Dinge, von denen ich weiß, dass sie Gott nicht gefallen und andere verletzen, herabsetzen o.ä.?

Wo habe ich Umkehr nötig?



Einstieg

Ein Mitarbeiter sitzt – in der Rolle eines Israeliten im Exil – auf einem Stuhl und erzählt zusammenfassend, wie die Israeliten ins Exil geraten sind*, dass sie damit hadern, ob der Prophet wohl recht hatte und sie auch wegen ihrer Verfehlungen im Exil sind, wie die Hoffnung aber bestehen bleibt, weil es den Tempel und damit die Verbindung zu Gott noch gibt.

Mitten hinein in einen der letzten Sätze des Israeliten platzt ein weiterer Mitarbeiter – als Hesekiel laut und deutlich bestürzt, mit der Nachricht vom Fall Jerusalems und der Zerstörung des Tempels.

Der Israelit reagiert verzweifelt, beginnt zu zittern und zu weinen. Er ringt mit der Erkenntnis, dass jetzt alles aus ist. Ringt mit der Erkenntnis, dass Hesekiel mit seinen mahnenden Worten wohl Recht hatte und sie selber schuld sind, an ihrer hoffnungslosen Lage. Er ringt sich zu der Frage an Hesekiel durch: Wie sollen wir denn so überhaupt noch leben?

Als Antwort auf diese Frage, liest Hesekiel Kapitel 33,11-20 (GNB) vor.

Danach gehen beide ab.

***Anmerkung der Redaktion:** Gefangennahme und Wegführung Israels nach Assyrien (722 v. Chr.): 2.Könige 17; Deportation Judas nach Babylonien – in mehreren Wellen – und Zerstörung Jerusalems (587 v. Chr.): 2.Könige 25 .



Februar 3



Erzählen

Ein Mitarbeiter erzählt eine fiktive Geschichte:

Dieter hat seit einem Jahr seinen Führerschein. Von den Eltern hat er zum 18ten Geburtstag sogar ein eigenes Auto bekommen. Stolz und selbstbewusst gurkt er damit bei jeder Gelegenheit durch die Gegend. Er fühlt sich wie der „King of the road“ schließlich ist er schon tausende Kilometer gefahren.

An einem Wochenende kutschiert er seine Freunde – 3 Jungs, 1 Mädchen – zur Disco. Tolle Musik, noch bessere Stimmung, das ein oder andere Bier – ein toller Abend für Dieter. Als sich die Freunde auf dem Heimweg machen, ist es schon fast Morgen. Alle sind müde, aufgedreht und quietschfidel. Dieter fährt schnell und versucht in den Kurven etwas zu driften. Seine Freunde spornen ihn durch johlendes Schreien an und Dieter wird immer mutiger. Alles läuft auch richtig gut, bis diese eine, unübersichtliche Kurve kommt. Dieter verliert die Kontrolle über das Fahrzeug. Der Wagen wird frontal gegen einen Baum geschleudert, überschlägt sich und landet im Graben.

Wie durch ein Wunder kriechen die vier Jungs unverletzt aus dem Auto. Aber das Mädchen hat es böse erwischt. Bis der Krankenwagen kommt, weiß keiner der Jungs, ob das Mädchen überleben wird. Von einem Moment auf den anderen, wird Dieter ein anderer. Er, der vorher von unbeschwert und leichtherzig war, wird auf einmal niedergeschlagen und ängstlich. Er ist schuld. Er ist nicht ordentlich gefahren. Er hat zu viel getrunken, um überhaupt zu fahren. Er hat diesem Mädchen und sich selbst das Leben komplett versaut. Und das Schlimmste ist: Er kann die Zeit nicht zurückdrehen. Er kann nichts mehr ändern. Wie soll ich denn so überhaupt noch leben?



Auslegung

Aber der Herr, der mächtige Gott, sagt: So gewiss ich lebe, mir macht es keine Freude, wenn ein Mensch wegen seiner Vergehen sterben muss. Nein, ich freue mich, wenn er seinen falschen Weg aufgibt und am Leben bleibt. Darum kehrt um, kehrt schleunigst um!

Damals bei den Israeliten, wie heute auch bei dir und mir, geht es um Leben und Tod. Gott will, dass wir leben! Egal, ob wir uns

überwiegend toll, gut und klasse finden. Oder andere uns gelegentlich als Halunken beschreiben. Gott will, dass wir leben! Nicht die Vergangenheit zählt, sondern allein die Gegenwart. Das Jetzt.

Gott geht es darum, dass wir leben – jeder für sich und alle miteinander. Gottes Gebote können und wollen dafür Hilfen sein – weil Gott am besten weiß, wie gutes Leben funktioniert. Und wenn etwas daneben geht, wenn wir schuldig werden, bewusst oder unbewusst, zielstrebig oder fahrlässig – dann kostet uns das nicht das Leben. Denn einer hat bereits für uns „bezahlt“ – am Kreuz, unschuldig und freiwillig. Jesus. Damit wir leben.



Anwendung

Dieter findet eine Aufgabe für sich. Eine Art Wiedergutmachung für das, was sich nicht ändern lässt. Das Mädchen, das den Unfall nicht überlebt hat, hat einen geistig behinderten jüngeren Bruder. Dieter spricht mit den Eltern, besucht den Jungen einmal pro Woche und betreut ihn. Irgendwann traut er sich auch wieder, Auto zu fahren. Als er mit dem Bruder des Mädchens zum ersten Mal im Auto unterwegs ist, empfindet er die Freude auf dem Gesicht des Jungen wie ein verzeihendes, versöhnendes Geschenk.

Wir sind oft ganz schön fürchterlich drauf. Wir achten nicht auf andere, lügen, betrügen, suchen nur unseren Vorteil, mobben andere, weil sie anders aussehen, klauen und und und. Manchmal können wir uns das schön reden und sagen: Ist doch nicht so schlimm. Die anderen machen das doch auch. Aber eigentlich wissen wir, dass es schon schlimm ist, dass Gott sich das ganz anders vorgestellt hat und dass wir uns davor fürchten, genauso behandelt zu werden, wie wir mit anderen umgehen.

Auch zu uns sagt Gott das heute:

Du brauchst dich nicht mies zu verhalten, bis du irgendwann ganz verzweifelt bist, weil du so richtig Mist gebaut hast. Du darfst umkehren. Du darfst dich ändern. Du darfst ein richtig gutes Leben führen – für dich und für andere.



Februar 3



Gespräch

Greift das bisher Gehörte in Kleingruppengesprächen auf und gebt vielleicht ein eigenes Beispiel davon, wo bei euch Umkehr nötig war und was sich dadurch bei euch verändert hat. Versucht mit den Kindern herauszuarbeiten, wo bei ihnen Umkehr dran sein könnte.



Lieder

Als Lied bietet sich ein Lied aus dem Musical „Vom Geist der Weihnacht“ an. Dieses Lied findet

ihr hier: <http://www.youtube.com/watch?v=n2PoWfparf4>

Das kann man entweder einfach zur Vertiefung nur anhören, mit den Kindern singen oder auch die Geschichte von Scrooge kurz erzählen und mit diesem Lied enden.

*JSL 127 It's time, it's time, it's time to change
your life*

JSL 92 Nach dir, o Herr

JSL 53 Wohl dem, der nicht wandelt

Lieder aus „Jungcharlieder“ ,2003, ISBN 3-87571-045-2
oder 3-87571-046-0



Gebet

„Lieber Herr, danke, dass du nicht nachtragend bist. Danke, dass du möchtest, dass wir leben! Danke, dass wir uns ändern dürfen und dass du uns dabei hilfst. Amen.“

von Heiko Metz